Kolosser 3,1-17

Teil 3

Referent	Karl-Heinz Weber
Ort	Niederdreisbach
Datum	19.02.2013
Länge	01:07:07
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw016/kolosser-3-1-17

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] 17. Zieht nun an, als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut, einander ertragend und euch gegenseitig vergebend, wenn einer Klage hat gegen den anderen, wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr.

Zu diesem allen aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in einem Leib, und seid dankbar.

[00:01:05] Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehrt und ermahnt, mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, Gott singend in euren Herzen in Gnade. Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, danksagend Gott, dem Vater, durch ihn.

Soweit das Wort Gottes.

Nachdem wir uns gestern Abend mit dem beschäftigt haben, was wir ablegen sollen, in Vers 8 wird das gesagt, wollen wir uns heute Abend beschäftigen mit dem, was wir anziehen sollen. [00:02:06] Bevor wir das tun, möchte ich diesem Abschnitt eine Überschrift geben. Und diese Überschrift aus dem Wort Gottes entnehmen und Galater 2, Vers 20 als Überschrift über diesen Abschnitt stellen.

Wir lesen dort in diesem bekannten Vers, Und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir.

Das hat der Apostel Paulus gesagt.

Ich stelle diesen Vers deshalb als Überschrift über diesen Abschnitt, weil die Charakterzüge des neuen Menschen nur dann in mir zur Darstellung kommen können, [00:03:02] nur deshalb muss ich sagen, weil Christus in mir lebt.

Wenn ich mich recht erinnere, habe ich das gestern Abend schon angedeutet, die Kennzeichen des neuen Menschen werden vollkommen sichtbar in Christus.

Nun, Christus lebt in mir, sagt der Apostel Paulus. Also können diese Kennzeichen auch jetzt in uns deutlich werden, die damals, als der Herr auf der Erde war, in ihm offenbart wurden. Es ist einfach der große Gedanke, lass Christus in dir zur Darstellung kommen. Und wir wollen das mal eben unter diesem Gesichtspunkt, in diesem Abschnitt beleuchten. Schaut mal bitte in die Bibel, in Vers 13. Vergebend, wie auch der Christus euch vergeben hat. Vers 15, der Friede des Christus regiere in euren Herzen. [00:04:02] Vers 16, lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen. Vers 17, alles tut im Namen des Herrn Jesus.

Die Beweise genügen.

Nun muss ich noch eine Verbindung herstellen zwischen dem Ablegen von gestern Abend und dem Anziehen von heute Abend. Das Ablegen der Dinge von gestern geschieht nicht ein für allemal. Ebenso wenig, wie das Anziehen dieser Charakterzüge ein für allemal geschieht.

Ich kann nicht sagen, nun, heute habe ich Zorn abgelegt, also habe ich von nun an nie mehr ein Problem damit. Das Ablegen ist eine immer wiederkehrende notwendige Handlung.

[00:05:03] Das muss ich immer wieder tun. Genauso das Anziehen. Es geht bei dem Anziehen nicht darum, dass man ein Kleidungsstück einmalig anzieht und es jetzt ein für allemal anhat. Es ist nicht so, wie man den Schalter umlegt beim Licht, sondern es ist ein Prozess.

Es ist eine Entwicklung. Und vielleicht können wir uns folgenden Grundsatz merken. Je mehr wir die hier beschriebenen Charakterzüge anziehen, umso mehr ziehen wir gleichzeitig das aus, was uns gestern an negativen Dingen gezeigt wurde.

Ich kann nicht gleichzeitig Christus in mir offenbaren und dabei Zorn, Wut, Bosheit und Lästerung kundwerden lassen.

[00:06:03] Je mehr Christus in mir zur Darstellung kommt, je mehr die unguten Dinge zur Darstellung kommen. Ich sage das deshalb.

Damit wir nicht unseren Weg von heute an mit guten Vorsätzen pflastern, von jetzt an will ich das tun. Morgen Abend stelle ich fest, es hat überhaupt nicht geklappt. Niederlage auf Niederlage.

Nein, das neue Leben in mir, das entfaltet sich, das zeigt Früchte. Und so wird eins nach dem anderen von dem, was heute Abend vor uns ist, allmählich in mir Gestalt gewinnen.

Es ist ein natürliches Wachstum. Der neue Mensch, wie gesagt, entfaltet sich und zeigt dann diese Dinge. Er kann gar nichts anderes zeigen. Aber wir müssen ihm Raum geben in uns.

[00:07:09] Aber bevor wir auf diese Einzelheiten zu sprechen kommen, wird gesagt, dass wir das als auserwählte Gottes tun und als Heilige und Geliebte.

Wisst ihr, wir können nur das, was wir sind, zeigen.

Oder man kann auch anders formulieren, wir zeigen das, was wir sind. Warum sage ich das? Der natürliche Mensch kann diese Dinge überhaupt nicht hervorbringen. Unmöglich. Es gibt unglaubliche Menschen, die bemüht sind, zum Beispiel nach den Belehrungen der Bergpredigt zu leben, Matthäus

5 bis 7.

Sie strengen sich an, aber es geht nicht.

Der alte Mensch kann diese Dinge nicht hervorbringen.

[00:08:05] Deshalb müssen wir das oder können wir das nur tun als auserwählte Gottes. Und es ist unbedingt wichtig, dass wir diesen Vorspann mit betrachten.

Auserwählte Gottes. Wisst ihr, was das bedeutet? Dass Gott uns jetzt noch einmal daran erinnert, dass er vor ewigen Zeiten an dich und mich gedacht hat.

Ich kann jetzt nicht den ganzen Abend über Auserwählung sprechen, dann kommen wir nicht weiter. Aber ich muss doch ein bisschen was dazu sagen. Vor allem möchte ich mal die allgemein verbreitete Ansicht über Auserwählung etwas vorsichtig korrigieren.

Im Allgemeinen hört man immer wieder, ja, das ist nicht schwer. Gott wusste vor ewigen Zeiten, wer sich bekehren würde. [00:09:02] Das stimmt natürlich. Aber das ist nicht Auserwählung erklärt. Wenn Gott auserwählt, dann ist Gott die aktive Person in dieser Sache und nicht passiv.

Gott weiß nicht nur passiv, was sein Geschöpf einmal später tun würde.

Das weiß er natürlich. Aber hier wählt Gott aktiv welche aus, die er wollte.

Das ist ein großer Unterschied.

Eine zweite Feststellung, die man immer wieder macht, ist, dass mit dem Gedanken der Auserwählung sofort verbunden wird, die Auserwählten sind gläubig und die Nicht-Auserwählten sind ungläubig. Falsch.

Auserwählung hat nicht etwas damit zu tun, wer gläubig und ungläubig ist, [00:10:02] sondern Auserwählung meint, dass Gott, bevor irgendetwas geschaffen war, aus den Milliarden von Menschen, die irgendwann später, zu verschiedenen Zeitpunkten, die Erde bevölkern würden, er eine bestimmte Menge auserwählt hat, um als seine Kinder bei ihm im Haus des Vaters zu sein. Und dazu gehörst du und ich. Jetzt müsste es uns eigentlich auf die Knie bringen, Geschwister. Und wir müssten Gott danken dafür. Weißt du, wer nicht dazu gehört? Abraham gehört nicht dazu. Mose gehört nicht dazu. Daniel nicht und David nicht und Henoch nicht. Alle nicht, diese Leute. Aber wir beide, wir gehören dazu. Ist das nicht etwas Großes? Das wollte Gott. Mich als sein Kind in seinem Haus haben, in aller Ewigkeit. [00:11:03] Ich sage noch einmal, wo kein Abraham und kein Mose sein wird, die sind auch gerettet, die sind auch bekehrt, aber sie gehören nicht zu dieser auserwählten Schar im Haus des Vaters. Seine Natur habend, den heiligen Geist besitzend, um ewig Gemeinschaft zu haben mit dem Vater über seinen Sohn und mit dem Sohn über den Vater. Das ist das Höchste, was es gibt. Und dazu hat Gott mich auserwählt.

Daneben gibt es viele, viele Gläubige, die auch ewig auf der neuen Erde leben werden, aber nicht zu dieser Schar gehören. Und als solche, die das kennen, ziehen wir jetzt etwas an. Da ist die Motivation viel größer.

Da entspricht das, was wir offenbaren, unserer Stellung, die wir haben in Christo. [00:12:02] Und dann als Heilige. Als Heilige meint, als von Gott für sich reservierte Menschen. Das bedeutet Heiligung. Von Gott beiseite gestellt, abgesondert von Übrigen.

Das sind nicht solche, die einen heiligen Schein um den Kopf haben, aber das sind solche, die von Gott für sich abgesondert sind. Dass das auch praktische Auswirkungen hat im Blick auf ein heiliges Leben, ist wahr. Aber dann entsprechen wir wiederum in unserer Praxis nur dem, was wir der Stellung nach sind. Und als Geliebte.

Nicht als liebe Kinder Gottes. Wir sind gar nicht immer so lieb. Aber als Geliebte.

Wenn es hieß, als liebe Kinder, dann würde unser Augenmerk gerichtet auf uns. Auf unsere Liebe zu ihm.

Das ist gar nicht der Rede wert. Nein, wir sind Geliebte.

[00:13:03] Wir sind die Gegenstände der Liebe Gottes. Jetzt und in Ewigkeit.

Das lenkt unsere Blicke ab von uns und richtet sie auf Gott.

Dann wollen wir uns den einzelnen Aussagen zuwenden.

Herzliches Erbarmen.

Ich denke gerade an die Stelle in Lukas 1, wo es heißt, dass die herzliche Barmherzigkeit Gottes uns besucht hat.

In der Person des Herrn Jesus. Herzliches Erbarmen beschreibt das Herz Gottes, [00:14:06] das sich dem Elend des Menschen zuneigt. Und das ist das, was wir offenbaren können. Christus in mir.

Ich finde gerade kein besseres Beispiel als das gut bekannte Beispiel in Lukas 10.

Von dem barmherzigen Samariter. Das ist typisch.

Das Herz des Saarlandes neigt sich dem Elend dieses Menschen zu. Und das tut er ja immer noch. Wir haben doch so gerne immer gesungen, tun das heute noch, wie ward er bewegt.

Von Mitleid erregt.

Beim Anblick der mancherlei Leiden. Und diesen Blick haben wir auch. Wie der Jesus ihn gehabt hat. Weil Christus in mir ist.

Vielleicht können wir, bevor wir auf die nächsten Punkte eingehen, mal noch eben zeigen, [00:15:02] wie die Schrift selbst diese hier genannten Charaktereigenschaften direkt mit dem Herrn Jesus verbindet. Das ist schon mal der Mühe wert. Ich möchte das mal tun, wenn es aber etwas Zeit kostet.

Zunächst einmal im Blick auf das herzliche Erbarmen eine Stelle aus dem Jakobusbrief. Kapitel 5.

Jakobus 5, Vers 11.

Da heißt es am Ende.

Das Ende des Herrn mit Hiob habt ihr gesehen. Mit Hiob steht hier nicht, aber das ist die Bedeutung.

Dass der Herr, Kapitel 5, Vers 11 am Ende. Dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist. Ich möchte zeigen, wie das wirklich direkt Attribute sind, [00:16:01] die die Schrift dem Herrn zugestellt.

Dann geht es um die Güte. Und da können wir eine Stelle aus dem ersten Petrusbrief zurate ziehen, 1. Petrus 2, Vers 3.

Wenn ihr wirklich geschmeckt habt, dass der Herr gütig ist. Und was Demut und Sanftmut angeht, die Stelle zitiere ich mal aus dem Kopf, weil die so gut bekannt ist. Matthäus 11, Vers 29. Lernt von mir, denn ich bin sanftmüdig und von Herzen demütig. Und wenn es um die Langmut geht, dann haben wir in 2. Petrus 3, Vers 9.

[00:17:03] Die Formulierung der Herr zögert die Verheißung nicht hinaus, wie es einige für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig gegen euch.

Das sind direkte Beweise aus der Schrift, im Blick auf diese Charaktereigenschaften. Nun, Güte.

Güte ist der Ausfluss von Gutsein.

Der Herr Jesus war gut. Er war gut zu den Menschen. Und dann boten sich Gelegenheiten, wo er diese Güte offenbarte. In vielfältiger Weise.

Wir brauchen nur in die Evangelien zu schauen, dann sehen wir hunderte von Beispielen. Und das offenbaren wir auch untereinander. Mitleid einerseits und Güte.

[00:18:02] Weil unser Herz eine rechte innere Einstellung hat zu den Mitgeschwistern, bieten sich dann Gelegenheiten, wo das, was im Herzen ist, auch deutlich wird, offenbar wird. Und je mehr wir das Gute zueinander tun, verschwindet das Böse von gestern Abend. So einfach ist das eigentlich. Wenn in meinem Herzen bittere Gedanken sind übereinander, dann wird sich das bei irgendeiner Gelegenheit auch äußern. Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund. Wenn wir untereinander ungute Gedanken hegen, dann kommen Gelegenheiten. Und dann werde ich sie sagen. Wenn aber gute Gedanken in meinem Herzen zueinander vorherrschen, dann wird sich auch Gelegenheit bieten. Und dann wird das durch Äußerungen spürbar.

[00:19:02] Dann kommen wir zur Demut.

Demütig ist man für sich selbst.

Demut bedeutet, nichts mehr von sich zu halten. Buddha Dabhi hat einmal gesagt, Demut ist nicht, wenn man schlecht von sich redet oder denkt. Demut ist, wenn man gar nicht mehr an sich denkt.

Ich bin es nicht mehr wert, an mich selbst zu denken. Mir keine Bedeutung beim Essen.

Ich glaube, daran lernen wir ein ganzes Leben und lernen nie aus. Deshalb hat der Jesus gesagt, lernt das von mir.

Ich bin das.

Der Jesus musste das nicht lernen. Wir müssen das lernen, weil wir hochmütig sind. Und wenn einer sagt, ich bin das nicht, [00:20:01] dann steht er im Widerspruch zur Heiligen Schrift.

Wir müssen lernen, demütig zu sein. Und weil wir das manchmal so schwer lernen, muss der Herr uns demütigen, damit wir demütig werden.

Wenn wir gedemütigt werden müssen, ist das nur ein Beweis, dass wir es nicht waren. Und Gott sei Dank macht der Herr das schon mal. Wir wünschen nicht einander, dass er da schwerwiegende Erziehungsmethoden anwenden muss. Aber dass er es macht, das ist gut.

Der Psalmist sagt, bevor ich gedemütigt war, irrte ich.

Jetzt aber bewahre ich dein Wort. Demut ist auch nicht, wenn wir Demut zur Schau stellen, sondern wenn wir es wirklich im Herzen sind.

Sanftmut.

[00:21:04] Es ist gesagt worden, sanftmütig ist man mit anderen. Ich will das stehen lassen. Und doch geht dem etwas voraus.

Wir können nicht sanftmütig sein mit anderen, wenn wir nicht vorher gelernt haben, Ja zu sagen zu dem, was Gott mir gegenüber zulässt.

Ich finde jetzt die Stelle aus Matthäus 11 noch einmal sehr lehrreich.

In Matthäus 11, wo der Herr Jesus von seiner Sanftmut spricht, da steht wenige Verse vorher. Und ich meine, das gehört unbedingt dazu. Ich schlage das jetzt mal auf. Matthäus 11, in Vers 26 hat er gesagt, [00:22:03] nachdem er vorher feststellen musste, dass vor Weisen und Verständigen die Botschaft Gottes verborgen war und es Unmündigen offenbart wurde, Ja Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir. Und anschließend sagt er, in Vers 29, denn ich bin sanftmütig. Diese Verbindung würde ich gerne aufzeigen wollen. Wenn mir ein anderer nicht nach meinen Vorstellungen begegnet, nicht so lieb, nicht so nett, wie ich es wünschte, dann ist Sanftmut gefragt. Aber ich kann sie ihm nicht erweisen.

Wenn nicht früher in mir der Gedanke Raum gewonnen hat, [00:23:03] das hätte der Herr doch, wenn er gewollt hätte, verhindert. Er hat es zugelassen. Also nehme ich es jetzt an, als von ihm geduldet.

Es ist an ihm, an meinem Herrn vorübergegangen. Ein wunderbares Beispiel dafür haben wir, ich weiß nicht gerade wo das steht, ist nicht so wichtig, schon wichtig, aber man kann sich das ja suchen. Bei der Begebenheit, wo Simei David flucht.

Ihr kennt die Begebenheit, glaube ich. Da war, wenn ich nicht irre, Joab oder Abizai, Abizai war es wohl, bei David. Und Abizai sagt, lass mich hingehen und Simei den Kopf abnehmen. Das war frech

von diesem Simei, diesen David da zu fluchen und mit Staub und Steinen nach ihm zu werfen. Und das sagt David. Und das ist der Punkt. [00:24:02] Wenn Jehova ihn geheißen hat, fluche David.

Das ist der Punkt.

Wer bin ich, dass ich dagegen auftreten sollte? Ich sage es mal mit meinen Worten. Ja, wenn das an dem Herrn vorübergegangen ist, dann kann ich es annehmen und sanftmütig sein gegenüber den Widersachern.

Wir sollen in Sanftmut die Widersacher zurechtweisen. Wieder ist der Jesus das vollkommenste Beispiel. Wie ist er mit denen umgegangen, die sich gegen ihn erhoben haben. Wunderbarer Herr.

Langmut.

Das deutsche Wort sagt schon lange Mut haben mit einem anderen. Es ist Geduld haben.

Ich meine, dieser Punkt wäre für uns nicht so schwer zu lernen.

[00:25:01] Denn wenn wir mal darüber nachdenken, wie viel Geduld der Herr mit mir hat, und mit dir, oder braucht er mit dir keine Geduld? Mit mir braucht er unheimlich viel Geduld. Und wenn ich das mal verstanden habe, dann kann ich das, was ich an mir selbst erlebt habe, doch auch anderen gewähren.

Langmütig zu sein.

Wie schnell werden wir ungeduldig mit anderen.

Wir schreiben sie ab, wir geben sie auf. Der Herr tut das nicht.

Dann einander ertragend.

Das meint einer den anderen ertragen.

In seinen Eigenarten. Natürlich.

In seinen Schwachheiten.

Vielleicht bist du sehr schnell in deiner Auffassungsgabe. Und der andere kapiert es nicht.

Dann musst du es ihm nochmal erklären. Und nochmal. [00:26:03] Lasst uns Geduld haben.

Ja, aber mit Bösem, wie ist das damit? Wenn der andere mir Böses tut.

Auch einander ertragen?

Ja, auch einander ertragen.

Ich weiß, dass das Grenzen hat. Oder vielleicht ist es gar nicht so gut zu sagen, Grenzen hat. Wir

wollen und müssen einander ertragen. Das ist schon mal die Basis. Dass es aber dabei Fälle gibt, die noch eine weitere Behandlung nötig haben, muss ich dazu sagen.

Aber ich möchte dieses einander ertragen ausdehnen auf das mir zu Unrecht geschehene Böse. Das meine ich, müssen wir tun. Und dann nicht dagegen halten. Ertragen.

[00:27:03] Wollen wir nicht von dem Herrn Jesus lernen, der gescholten nicht widerschallt und leidend nicht drohte. Das ist doch die Basis. Und sich dem übergeben, der Recht richtet. Wir müssen nicht unser Recht verteidigen. Wir müssen nicht gegen böses Gerücht angehen. Paulus ging durch gutes und böses Gericht. Und im Psalm 37 steht, Befiehl dem Herrn deinen Weg, und vertraue auf ihn. Und er wird handeln, und er wird deine Gerechtigkeit hervorkommen lassen, wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag. Aber der hat ungute Dinge über mich verbreitet. Ja, die werden schon mal verbreitet, ungute Dinge. In ganz Europa werden Dinge verbreitet über Brüder, die nicht stimmen. Müssen wir jetzt daher gehen und müssen das Recht stellen? Aber in der örtlichen Versammlung, wie stehe ich da? Die Schwester hat etwas gesagt über mich, das stimmt nicht. Dann lass es doch stehen. [00:28:01] Ist doch gar nicht schlimm, wenn es nicht stimmt. Viel schlimmer wäre es, wenn es stimmen würde. Ja, dann müsstest du dich beugen und demütigen. Aber wenn es nicht stimmt? Stimmt doch nicht, kannst du ruhig bleiben, oder? Du musst dich doch nicht reinwaschen wollen. Wenn der Herr es für nötig erachtet, macht er es. Natürlich gibt es Fälle, wo man unter Umständen Matthäus 18 in Anwendung bringen muss. Wenn dein Bruder wieder dich sündigt, dann gehe du hin und überführe ihn zwischen dir und ihm allein. Das kann nötig werden, aber nicht in der Absicht, dass du Recht bekommst, sondern in der Absicht, dass der andere gewonnen wird für den Herrn, weil er in dieser Zeit keine Gemeinschaft hatte mit ihm. Die Zielsetzung ist seine Wiederherstellung und nicht meine Rechtfertigung. Einander ertragend und euch gegenseitig vergebend. [00:29:03] Und dann kommt ein Wenn, wenn einer Klage hat wieder den anderen. Dieses Wenn bedeutet, gesetzt den Fall, dass es mal vorkommt.

Dieses Wenn ist ein ganz anderes Wenn als das Wenn in Vers 1 unseres Kapitels. Das habe ich erklärt am ersten Abend. Das Wenn jetzt in unserem Abschnitt meint, dass es eine absolute Ausnahmesituation ist, dass einer mal Klage hat gegen den anderen unter den Gläubigen. Das ist nicht der Normalfall.

Ja, aber es kommt doch so oft vor.

Das zeigt nur, wie weit wir schon von dem Normalfall abgewichen sind, wenn es so oft vorkommt.

Aber wenn es denn doch mal passiert, dann sollen wir einander vergeben. Und dann kommt ein Maßstab. Vergeben, wie auch der Christus uns vergeben hat. [00:30:06] Und jetzt würde ich gerne eine Gegenüberstellung machen zu der Jünger in der Bergpredigt.

Matthäus 6, Vers 12. Auch sehr interessant, diese Gegenüberstellung. Da lernen wir wieder was, dass die Grundsätze des Reiches andere sind als das Verhalten in der Versammlung.

Matthäus 6, Vers 12. Im sogenannten Vaterunser hat der Jesus den Jüngern gesagt, sie sollten sagen, und vergeben uns unsere Schuld, wie auch wir unseren Schuldigen vergeben. Da ist der Maßstab der Vergebung Gottes mein Verhalten gegenüber meinem Mitmenschen.

[00:31:01] Wie ich vergebe, so soll Gott mir vergeben.

Hier ist es genau umgekehrt. Merken wir den Unterschied? Hier vergeben wir, wie Gott uns vergeben hat. Das ist ein weitaus höherer Maßstab.

Jetzt wollen wir mal darüber nachdenken, wie Gott oder wie Christus uns vergeben hat. In Epheser 4 steht, wie Gott uns vergeben hat. Hier Christus. Das ist kein wesentlicher Unterschied. Ich habe gesagt, im Kolosserbrief wird alles in Verbindung gebracht mit Christus. Jetzt denken wir mal darüber nach, wie Christus uns vergeben hat oder wie Gott uns vergeben hat. Können wir denke ich auf eine Stufe stellen. Gott hat uns vergeben auf eine bestimmte Art und Weise und in einem bestimmten Ausmaß.

Wenn wir das praktizieren wollen, was hier steht, dann müssen wir den Maßstab kennen. Auf welche Art und Weise hat Gott uns vergeben? Auf der Grundlage eines Bekenntnisses. [00:32:04] Ohne Bekenntnis vergibt Gott niemals.

Das kann ich jetzt sehr gut in Verbindung bringen mit Matthäus 18. Die Vergebung geschieht auf der Grundlage eines Bekenntnisses. Aber Gott hat alles daran gesetzt, mich zu einem Bekenntnis zu bringen. Sonst hätte ich nämlich nie bekannt. Von sich aus bekennt niemand. Da muss etwas in ihm bewirkt werden. Gott wirkt an den Menschen. Er bringt ihn zum Bekenntnis. So sollen wir das auch tun.

Das heißt wir ruhen eigentlich nicht. Wir haben keine Ruhe. Warum nicht? Weil wir wissen, dass der andere unglücklich ist. Und dann bringen wir ihn, soviel er an uns liegt, zu einem Bekenntnis. Und wenn er bekannt hat, dann vergebe ich ihm. Die Haltung war schon immer in mir, ihm zu vergeben. [00:33:03] Ich warte förmlich darauf, es endlich tun zu können. Und dann setze ich alle Hebel in Bewegung. Wenn es recht ist, dann dürfte ich denken, dass ich das immer so tue. Ich sage es mir, dass ich das so tun sollte. Um den anderen zu einem Bekenntnis zu bringen. Und dann bekennt er und sagt unter Umständen, es tut mir leid. Und was machst du denn? Das genügt mir nicht. Liste mal schön auf, was du alles bekennen musst. Nein, das hat mein Heiland nicht gemacht. Das hat Gott nicht getan.

Der Zöllner sagt in einem Satz, O Gott, sei mir dem Sünder gnädig. Das war Gott genug.

Der Räuber sagt einen Satz auf dem Kreuz. Das war Gott genug. Lasst uns doch nicht Wortglauberei betreiben. Ich weiß, dass Bekenntnis eigentlich mehr bedeutet. Die Dinge mit Namen nennen, vor Gott aussprechen, ja. [00:34:05] Aber wir wollen nicht Wortglauberei betreiben. Wenn der andere sagt, es tut mir leid oder entschuldige, dann lasst es uns doch gut sein. Und dann dürfen wir vergeben. Das ist die Art und Weise. Und jetzt kommt das Ausmaß. Das Ausmaß ist, in vielen Stellen in der Bibel, Gott wird ihre Sünden und Gesetzlosigkeiten nie mehr gedenken. Er hat sie in die tiefsten Tiefen des Meeres versenkt. Soweit der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Übertretungen. West und Ost kommen nie beisammen. Kann man auch nicht messen. Die Entfernung von Nordpol zu Südpol kann man messen. Ost und West kann man nicht messen. Das ist das Ausmaß. So vergeben wir.

Nicht, dass ich das vergessen muss. Mein Intellekt, mein Gedächtnis, weiß das eben immer noch. Aber das ist nicht der Punkt, ob ich das noch weiß oder nicht.

[00:35:06] Der Punkt ist, dass ich dem anderen dieses Vergehen nach dem Bekenntnis nie mehr anrechne. Darum geht es.

Es ihm nicht noch irgendwann nochmal aufs Brot schmiere. Aber weißt du, damals war es schon mal. Nein. Wenn ich das auch noch weiß. Aber ich rechne es dem anderen nicht mehr an. Gott rechnet mir nie mehr. Irgendeine Sünde an. Nie mehr.

Auch nicht vor dem Richterstuhl. Sie sind alle hinweggetan. Alle. In dem Opfer des Sein-Jesus. Das ist das Ausmaß. So vergeben wir einander. Wie wunderbar ist das. Wie harmonisch.

Wie schön würde das Leben der Gläubigen untereinander, wenn Christus in mir Gestalt gerät.

Zu diesem allen, Vers 14, jetzt kommt der Höhepunkt. Zu diesem allen aber zieht die Liebe an, [00:36:01] die das Band der Vollkommenheit ist. Man kann auch übersetzen, wie in der Anmerkung gesagt wird, über dies alles.

Das ist ganz ähnlich in Epheser 6, Vers 16. Da werden Stücke der Waffenrüstung genannt. Dann heißt es dort, indem er über das alles ergriffen hat. Den Schild des Glaubens. Und jetzt kommt die Liebe. Wisst ihr, die Liebe macht diese Dinge erst schön. Das ist der Gedanke.

Die Liebe gibt diesen vorher genannten Dingen den rechten, vollkommenen Stellenwert.

Die Liebe, die göttliche Natur, die da wirksam wird, übergleitet das gleichsam alles. Und zeigt, dass die vorher offenbarten Dinge nicht natürliche Liebenswürdigkeiten sind.

[00:37:05] Wenn ich mich recht erinnere, sagt Bruder David dazu, dass die Liebe wie eine Schranke ist.

Oder wie ein Maßstab ist, um offenbar zu machen, dass es nicht nur menschliche, natürliche Liebenswürdigkeit ist.

Sondern dass es wirklich göttliche Liebe ist, die tätig wurde.

Wenn es nur natürliche Eigenschaften sind, werden sie keinen Bestand haben, wenn sie unbeantwortet bleiben.

Das ist eindeutig.

Natürliche Zuwendung zu einem anderen hört sofort auf, wenn sie nicht beantwortet wird.

Sie braucht ein Gegenstück. Und das braucht göttliche Liebe nicht. [00:38:03] Göttliche Liebe lebt unabhängig davon, ob sie beantwortet wird oder nicht. Diese Charaktereigenschaften fließen immer weiter, auch wenn keine Resonanz darauf kommt. So krönt die göttliche Liebe diese vorher genannten Eigenschaften. Noch einmal, es gibt jeder Einzelnen den rechten, vollkommenen Stellenwert. Es ist wie ein Band, das gleichsam ein Fass so umringt. Das Band der Vollkommenheit. Und dann kommt in Vers 15 der Friede des Christus.

Der Friede des Christus schmückt oder krönt alle vorher genannten Dinge.

Wo das vorhanden ist, da zieht der Friede des Christus in mein Herz [00:39:01] und entscheidet und regiert.

Sonst nicht, glaube ich. Und jetzt erinnern wir uns mal an den Herrn Jesus selbst.

Es ist sein Friede, der hier gemeint ist.

Nicht der Friede Gottes, nicht genau dasselbe. In Philippa 4, weiß nicht gerade wo er steht, 6 oder 9 da irgendwo, heißt es, dass der Friede Gottes all unseren Verstand übersteigt.

Hier ist die Rede von dem Friede des Christus. Der Friede Gottes, ich lass es mal so versuchen zu erklären, erhebt uns über die Umstände. Und der Friede des Christus hält uns in den Umständen [00:40:01] ruhig und still.

Wir müssen jetzt ganz einfach an Johannes 14 denken, den bekannten Vers 27.

Viele kennen ihn auswendig. Da sagt der Jesus, Frieden lasse ich euch.

Das ist der Friede, den der Einzelne mit Gott hat.

Auf der Grundlage des Werkes des Herrn Jesus von Golgatha. Aber dann sagt er weiter, meinen Frieden gebe ich euch. Und das ist sein Friede, den er hatte, immer hatte, ohne Unterbrechung, in den allerwidrigsten Umständen.

Mochte die Feindschaft gegen ihn Überhand nehmen, mochte der Feind alle Register ziehen, um gegen ihn anzugehen.

[00:41:01] Dann war Christus völlig in sich selbst, in absolutem Frieden, meinen Frieden.

Das bringen wir jetzt einmal hier in diesen Abschnitt hinein. Mag die Bosheit der Menschen, dir immer mehr zu schaffen machen, mag deine Liebe mit Hass beantwortet werden, dann darfst du trotzdem innerlich völlig ruhig sein und in Frieden, still, in der Gemeinschaft mit deinem Gott weiterleben. So war es bei dem Herrn. Und das wünscht er mir und das wünscht er dir. Dieser Friede soll entscheiden, regieren in meinem Herzen. Er macht die Wogen glatt.

Er lässt nicht das alles weiter ertragen.

[00:42:05] Er trifft dann in meinem Herzen Entscheidungen, die all diese Dinge weiter, weiter hervorbringen. Ist das nicht wunderbar?

Schwester, es mag im Versammlungsleben, im Eheleben, im Familienleben kommen, wie es will. Es gibt ein ganz persönliches Teil des Einzelnen mit seinem Herrn, das durch nichts und niemand gestört werden muss. Das war das Teil des Herrn Jesus. Das ist etwas, was der Herr in unseren Herzen wirken möchte.

Zu dem wir auch berufen worden sind.

Zu diesem Frieden sind wir berufen worden. Und zwar in einem Leib.

Die Aussage in einem Leib [00:43:02] hat hier eine andere Bedeutung als im Epheserbrief. Wenn im Epheserbrief von dem einen Leib die Rede ist, dann werden unsere Vorrechte betont, die wir als

Glieder in diesem Leib haben.

Im Kolosserbrief wird hier nichts anderes gesagt als unsere Verbindung mit anderen. Weiter geht es nicht. Es geht einfach nur darum, dass wir in diesem Frieden auch in Verbindung mit anderen stehen und ruhen können. Und sei dankbar.

Die Dankbarkeit ist die Folge dieses genossenen Friedens.

Das kann nicht anders sein.

Wenn der Herr dich in schwierigen Tagen innerlich ruhig und still macht, dann löst das Dankbarkeit aus.

Ich denke, davon kennt dann jeder etwas. [00:44:03] Dass man dann sagen kann, Herr, ich danke dir für diesen Frieden, den ich trotzdem noch für mich genießen konnte. Obwohl die Wellen hochschlugen. Man kann das natürlich jetzt unheimlich ausdehnen, das Wort uns sei dankbar. Das ist bestimmt auch nicht falsch. Aber hier steht es doch in Verbindung mit dieser Gedankenlinie. Dabei will ich es jetzt einmal belassen.

Wir sehen also, wie diese einzelnen Verse sich gleichsam aneinanderreihen und zum Schluss eine wunderbare Folge von fast zwingenden Notwendigkeiten sind. Da ist nicht etwas einfach so allein für sich isoliert hingestellt, sondern das eine ergibt sich gleichsam aus dem anderen. Und so ist es jetzt immer noch, wenn wir zu Vers 16 kommen. [00:45:05] Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen. Wir haben verschiedentlich gesagt, dass hier die Kennzeichen des neuen Lebens offenbar werden. Und jetzt wird das Wort des Christus, das ist Gottes Wort, das aber hier das Wort des Christus genannt wird, herangezogen, um zu zeigen, dass das neue Leben, ich habe gestern Abend von Leitplanken gesprochen, wenn ihr euch erinnert, das neue Leben wird gekräftigt durch das Wort Gottes und das sollen wir reichlich in uns wohnen lassen. In voller Fülle, in seinem ganzen Ausmaß soll dieses Wort in uns eine Bleibe finden.

Wohnen bedeutet eine Bleibe finden in mir. Das heißt, es ist nicht nur ein vorübergehender Einfluss in mir, [00:46:02] sondern es hat in mir einen Ruheort gefunden, einen Wohnort.

Wie wir in Jünglingen gesagt, in 1. Johannes 2, ist ganz ähnlich, fällt mir gerade ein, in Jünglingen, in 1. Johannes 2, in Vers 14, 2. Teil, ich habe euch Jünglinge geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt.

Das ist zwar etwas anderer Zusammenhang, aber im Blick auf das Wort ist es dasselbe.

Es bleibt in uns. Und wenn das Wort des Christus, jetzt übrigens ist das sein Wort, auch interessant, das Wort gehört ihm, meint es.

Nun das ist sein Wort, das wissen wir alle. Das Wort Gottes ist sein Wort.

[00:47:01] Er ist selbst das Wort und er ist es, der es gegeben hat. Er hat es in heiligen Männern Gottes niederschreiben lassen, sagt der 1. Petrus Brief.

Es wohnt reichlich in uns.

Wir müssen natürlich dazu beitragen, dass es reichlich in uns wohnt. Auch noch ein Punkt, das können wir verhindern, dass es reichlich in uns wohnt. Dadurch, dass andere Dinge in uns den Platz einnehmen, den eigentlich das Wort einnehmen sollte. Und je mehr das Wort in uns eindringen kann und wohnen kann, umso mehr verschwinden die anderen Dinge. Auch eigentlich ganz einfach. In der Gemeinschaft mit Christus, in dem Verkehr, den wir mit ihm pflegen, in dem Lesen des Wortes, im Gebet, lassen wir Christus in uns Eingang finden. [00:48:04] Und wenn das alles vernachlässigt wird, dann nehmen andere Dinge den Platz ein, den der Herr eigentlich in seinem Wort in uns beansprucht. Noch ein Gedanke zu diesem Wort.

Das habe ich auch noch nicht lange gelernt in den Schriften unserer Brüder.

War für mich ein sehr wertvoller Gedanke.

Der Bruder sagt, wir haben hier eine gewisse Gegenüberstellung zu dem Gesetz. Hat mir sehr gut getan.

Das Gesetz stellt Forderungen und wer diesen Forderungen nicht entspricht, fällt durch.

Hat keine Chance.

Das ist das Gesetz. Zieht eine Linie und wer in der Übertretung darüber geht, [00:49:01] den trifft unweigerlich der Tod.

Das Wort des Christus in uns lässt Raum für geistliches Wachstum.

Ein sehr, sehr schöner Gedanke. Wenn das Wort des Christus in einem Gläubigen anfängt zu wirken, dann hat das noch nicht im nächsten Augenblick zu das Höchstmaß weder an Erkenntnis noch an praktischen Auswirkungen dieser Erkenntnis zur Folge.

Das ist etwas, was allmählich in dem Gläubigen Gestalt gewinnt. Und das berücksichtigen wir im Umgang miteinander.

Da ist jemand noch nicht so lange bekehrt [00:50:02] und es zeigen sich noch gewisse Dinge, die nach unserer Ansicht nicht in Ordnung sind, noch nicht in Übereinstimmung mit der Schrift, aber wir merken, das Wort des Christus wirkt. Und dann lässt das uns Geduld haben, es lässt Raum für Wachstum.

War nicht schön im Umgang miteinander? Da hat die Gnade ihren Platz. Ich will nicht der Duldung des Bösen das Wort reden. Überhaupt nicht.

Aber ich freue mich an dem Gedanken, dass es Raum lässt für eine geistliche Entwicklung. Dies sollten wir auch lassen. Und wenn das dann in uns eine Bleibe gefunden hat, dann kommen wir zum nächsten Schritt in dieser Linie. Dann hat das Auswirkungen.

[00:51:02] Auswirkungen in zweifacher Hinsicht. Wunderbar, wie wir das zueinander gereiht, als eine Folge, als eine Kette von Schönheiten betrachten dürfen. Das hat zwei Auswirkungen. Eine Auswirkung erstreckt sich zu den Mitgeschwistern. Darum geht es in diesem Abschnitt in erster Linie. Wir haben gehört von einander ertragen, gegenseitig vergeben. Es geht hier in erster Linie um den

Umgang mit Gläubigen. Ich will das nicht unbedingt darauf beschränken, aber das ist vorrangig. Und das ist auch jetzt hier der Punkt. Wir zeigen Weisheit, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehrt und ermahnt und so weiter. Das ist die eine Auswirkung zu den Mitgeschwistern. In Weisheit handeln wir ihnen gegenüber. Und die zweite Auswirkung ist, [00:52:01] dass wir Gott loben.

Das sind zwei herrliche Auswirkungen. Das Wort des Christus wohnt in uns. Die Folgen zeigen sich im Umgang miteinander und in unserer Dankbarkeit Gott gegenüber. Sind das nicht schöne Resultate, die wir uns auch erwünschen? Nun, in aller Weisheit.

Weisheit bedeutet, in dem jeweiligen Augenblick das zu tun oder zu reden, was jetzt angemessen ist.

Mal ein Beispiel aus der Praxis. Das haben wir heute schon mal erzählt. Meine Oma, eine meiner Omas, war, wenn ich nicht irre, 38 Jahre, als sie Witwe wurde. Und noch vor der Beerdigung ihres heimgegangenen Mannes, [00:53:01] war ein Buddha zu ihr gekommen. Das hat sie uns erzählt, da war sie schon etwa 90. Und hatte ihr gesagt, hast du schon dafür gedankt. Das war zwar von der Bibel her kein falscher Wortlaut. Aber es war unweise.

Das war nur ein Beispiel. In aller Weisheit euch gegenseitig lehrend und ermahnend. Es geht nicht nur darum, dass wir dem anderen die Wahrheit sagen. Natürlich sollen wir das, was wir sagen, in Übereinstimmung mit der Wahrheit sagen. Das stimmt. Aber wir müssen nicht immer die Wahrheit sagen. Also Lügen. Nein, nein, nein. Nicht lügen.

Das kommt noch.

Das hatten wir schon so. Aber wir müssen uns überlegen, was wir in diesem Augenblick sagen. Ist es Weise?

Dient es dem anderen wirklich, wie wir hier gelesen haben, [00:54:02] zur Belehrung, zur Ermahnung im Blick auf sein geistliches Wachstum?

Oder schockiert es ihn? Hindert es ihn?

Wir müssen uns das erbitten. Wem Weisheit mangelt, sagt Jakobus, der Bitte von Gott, der allen willig geht. Wir bedürfen dieser Weisheit.

Wir haben schon manche Fehler gemacht in dieser Hinsicht. Und uns mit der Wahrheit die Ohren abgeschlagen. Wir wollen gewinnen in dem, was wir sagen.

Es ist wahr, aber es ist auch Weise.

Nun, wodurch?

Einmal lehren und ermahnen. Auch interessant.

Lehren, Wahrheiten vermitteln, auch korrigierend einwirken auf andere, aber in Weisheit.

[00:55:01] Gewinnend. Und zwar auch mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern. Also sogar

durch Liedgut kann man das tun. 1. Korinther 14 sagt sogar, dass mit einem Lied Erbauung bewirkt wird.

Wir können einen anderen mit einer poetischen Form, in die wir die Wahrheit gleiten, lehren und ermahnen. Ich darf das wieder an Beispielen etwas verdeutlichen. Ich höre immer wieder, dass gesagt wird, Lied 35 können wir nicht mehr singen.

Dank dir, Herr, das Gold und Schätze und Pracht und Schönheit dieser Welt, dass kein Ding je mich kann erkötzen. Ich kann das nicht singen, sagt der Einbruder. Dann würde ich lügen. Denn mich erkötzen die Dinge noch in der Welt. [00:56:02] Ich kann das nicht singen. Ich sage, ich kann es doch singen. Warum?

Ist für dich keine Gefahr mehr gegeben? Doch, sage ich. Vielleicht noch viel mehr als bei dir. Aber ich kann es doch singen. Warum?

Weil ein Lied auch diese Zielrichtung hat. Ein Lied, ein Gedicht kann mich erheben.

Es kann ermahnend auf mich einwirken. Bleibe ich mal bei diesem Lied, wenn ich es singe und der Herr mir dadurch klar machen will. Aber da sind doch noch so manche Dinge bei dir, die dich ergötzen.

Dann darf ich sagen, danke, Herr, dass du mir das durch dieses Lied gezeigt hast. Ja? Euch gegenseitig lehrend und ermahnend. Jetzt werden drei Dinge genannt, mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern. [00:57:03] Ich fange mal hinten an. Geistliche Lieder sind einfach Lieder geistlichen Inhalts, die sehr oft auch beruhen auf gemachten Erfahrungen.

Wir haben in unserem Liederbuch sehr viele davon. Erfahrungen der Liederdichter mit Christus haben sie in eine poetische Form gefasst. Und eins steht auch fest, Geschwister. Oft spricht uns eine Wahrheit in Poesie mehr an als die gleiche Wahrheit einfach in Prosa niedergeschrieben.

Das ist so. Ich habe heute noch, wir haben uns heute noch unterhalten in einem Haus. Es gibt ein Gedicht, ein ganz langes Gedicht von Bruder Dabi. Das heißt Der Schmerzensmann. Ich weiß nicht, ob es 20 Strophen hat oder noch mehr. Wenn du das liest, dann kommen dir die Tränen. [00:58:01] Das kann ich dir sagen.

Wie er die leidende Sendung Jesus beschreibt, das ist wunderbar.

Dass er weicht das Herz, die gleiche Wahrheit einfach in Prosa niedergeschrieben, würde bei weitem nicht solche Gefühle wecken in dem Herzen der Leser.

Das ist auch eine besondere Art, die Gott gewählt hat, diese Gedanken niederzulegen.

Aber dann heißt es auch in Lobliedern. Und Lobliedern bedeutet Gott zu loben.

Das ist die Seite, die zu Gott gerichtet ist. Auch weiter noch, Gott singend in euren Herzen in Gnaden. Das ist der Ausdruck der Dankbarkeit und der Anbetung Gott gegenüber. Und diese Lieder singen wir mit dankbaren Herzen. [00:59:01] Loblieder zur Ehre Gottes. Anbetungslieder.

audioteaching.org, erzeugt am 26.04.2024

Wo wir Gott schildern, wie herrlich sein Sohn ist, zum Beispiel. Und Psalmen, was sind das für Psalmen? Das sind nicht die 150 Psalmen gemeint hier. Nicht, dass wir die nicht lesen dürften in der Versammlung, natürlich. Aber die Psalmen, die hier gemeint sind, meint nichts anderes als christliche Wahrheit gekleidet in eine poetische Schrift.

Christliche Wahrheit in poetischer Form. Und auf diese Weise dürfen wir uns gegenseitig lehren und ermahnen und Gott die Empfindungen unserer Herzen dankbar in Liedern bringen.

Übrigens auch Gott singend in unseren Herzen.

[01:00:01] Ich habe gar nichts dagegen, dass melodisch gesungen wird und auch richtig gesungen wird und das dafür geübt wird. Aber Geschwister, lasst uns nicht zu viel Gewicht darauf legen. Das ist eine Gefahr.

Dann ergötzen wir uns nur noch an der Form und nicht mehr an dem Inhalt. Gott singend in unseren Herzen. Wichtig ist, dass nicht nur eine vollkommene Stimme aus unserem Mund kommt und Zuhörer begeistert. Wichtig ist, dass in unseren Herzen etwas aufsteigt, an dem Gott und der Herr sein Wohlgefallen findet.

Singend in unseren Herzen in Gnade. Bedeutet nicht, dass wir nicht auch mit unserem Mund laut singen können. Bedeutet auch nicht, dass wir, wenn wir zu Hause spielen, auch Instrumente benutzen können. [01:01:01] Für die Versammlung wäre das ein jüdisches Element. Musikinstrumente in der Versammlung gehören zu dem weltlichen Heiligtum des Tempels, wovon der Apostel Paulus im Epheserbrief spricht. In den Versammlungsstunden benutzen wir diese Instrumente nicht. Ich sage noch einmal, sie gehören zu dem jüdischen Gottesdienst. Und alles, was immer ihr tut. Jetzt kommen wir zu Vers 17. Jetzt weidet sich der Kreis der Auswirkungen.

Das Wort Gottes reichlich in uns, habe ich gezeigt im Vers 16, hat Auswirkungen. Geh über den Mitgeschwistern und geh über Gott. Und jetzt weidet sich dieser Kreis. Und jetzt wird gesagt, und alles, was immer ihr tut, und alles, was immer ihr tut, ob ihr esst oder trinkt, ob ihr schweigt oder redet, ob ihr geht oder sitzt, [01:02:03] alles, was immer ihr tut, tut im Namen des Herrn Jesus.

Ein wunderbarer Abschluss, dieser Kennzeichen des neuen Menschen. Jetzt wird erinnert an die Autorität des Herrn Jesus.

Alles tut im Namen des Herrn Jesus.

Jetzt müssen wir Johannes 14 heranziehen.

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.

Der neue Mensch beweist seine Liebe darin, dass er dem Wort Gottes, das reichlich in mir wohnt, gegenüber gehorsam ist. Der neue Mensch zeichnet sich aus durch gehorsam. [01:03:02] Ein sehr schönes Wort.

Alles, was immer ihr tut, tut im Namen des Herrn Jesus.

Ich weiß jetzt nicht genau, ich habe das leider nicht studiert, ob es hier meint, in der Kraft seines

Namens, ich habe das jetzt nicht geprüft, oder ob es meint, an seiner Stelle, es gibt verschiedene Bedeutungen, im Blick auf den Namen des Herrn Jesus, ich muss das jetzt leider ein bisschen offen lassen, es kann auch meinen, in Übereinstimmung mit ihm oder in der Kraft dieser Person, wie es auch sein mag, aber eins steht fest, es schließt Eigenwillen aus, es schließt Unabhängigkeit aus, es ist so, als ob es auch der Herr tun würde, [01:04:01] in seinem Namen.

Bedeutet auch in der ganzen Wohlgefälligkeit dieses Namens. In allem, was sich hinter diesem Namen verbirgt, die ganze Herrlichkeit dieser Person, so dürfen wir es tun. Danksagend Gott, dem Vater, durch ihn.

Doch, das bedeutet in der Kraft dieses Namens, ich sehe es gerade, es bedeutet in der Kraft dieses Namens, tun wir das.

Das ist dieselbe Bedeutung im Grundtext, wie Johannes 14, wo das sehr oft steht, im Blick auf das Beden, Johannes 14, Vers 14, wenn ihr mir etwas bitten werdet, in meinem Namen, werde ich es tun.

Das heißt, in der Kraft dieses Namens, nahen wir Gott. Und so handeln wir hier, im Blick auf alles, was wir tun, [01:05:01] in der Kraft dieses Namens.

Wie schön wird dann unser Leben für Gott.

Was wir auch tun mögen, dass alles geschieht, in der Kraft dieses Namens. Und das bedeutet dann auch, dass es wohlgefällig ist, für unseren Herrn, wohlgefällig für Gott. Danksagend Gott, dem Vater, durch ihn. Der Abschluss, all dieser Charaktereigenschaften des Herrn Jesus, ruft dann letztlich Danksagung hervor.

Es ist in allen Fällen, nicht das Produkt unserer Treue.

Es ist das Produkt seiner Gnade, die wir in uns haben wirken lassen. Und dann danksagen wir Gott, dem Vater, für diese Gabe, die er gegeben hat. Dann danksagen wir Gott, dem Vater, dafür, [01:06:03] dass Christus in uns Gestalt gewinnen konnte. Und dass wir so ein kleiner Widerschein sein dürften, von dem, was der Herr Jesus ist.

Dann dürften wir so, wie es in Philippa 1 steht, leuchten wie Himmelslichter in dieser Welt.

Eine Widerspiegelung sein von Christus in uns.

Möge das der Herr in dir und in mir bewirken können. Und dann wird auch das Zusammenleben unter den Gläubigen bei uns in Philadelphia, hier in Niederweißbach, lieblich sein. Geschwister, ich müsste eigentlich einmal fragen, jetzt zum Abschluss. Warum machen wir es uns immer so schwer? Ja, warum?

Wenn Christus in uns Gestalt gewinnt, dann geht das alles schön, lieblich und harmonisch. [01:07:04] Möge es ihm gelingen, in seiner Gnade.

audioteaching.org, erzeugt am 26.04.2024